Buchantiquariat

Autor(en): **Gsteiger, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **48 (1972)**

Heft (1): **Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et huit dessins**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-770978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchantiquariat

Es gab eine Zeit, in der das Buchantiquariat eine höchst wichtige praktische Funktion besaß: es war der einzige Ort, an dem man die vielen damals vergriffenen und gesuchten Publikationen vielleicht noch kaufen konnte. Vor einem guten Vierteljahrhundert des Insel-Bändchens Nr. 406, Rilkes «Briefe an einen jungen Dichter», habhaft zu werden, war mehr als ein bloßer Kauf, es war eine Entdeckung, ein Ereignis, ja eine Feier und ein Fest. Heute scheint das völlig geändert zu haben; im Zeichen von Hochkonjunktur und Konsumgesellschaft wird fast jeder Text, der sich möglicherweise verkaufen läßt, aufgelegt und nachgedruckt, und im Taschenbuchladen kann man längst auch seine exklusiven Bedürfnisse decken. Und doch hat das Buchantiquariat seine Anziehungskraft und seinen Zauber kaum verloren. Woran mag das liegen?

Es gibt dafür natürlich noch durchaus handfeste Begründungen. Wer eines bibliophilen Spürsinns nicht ganz entbehrt und sich die nötige Zeit nimmt, kann auch heute die erstaunlichsten Funde machen. Ich werde den Augenblick nie vergessen, er liegt erst ein paar Jahre zurück, als ich zwischen abgegriffenen Kriminalromanen und schlechten Klassikerausgaben den anonym erschienenen siebenten Band der «Mémoires d'un homme de qualité» von 1731 mit der Originalausgabe der «Manon Lescaut» des Abbé Prévost aufstöberte und für zwei Franken kaufte. Das sind freilich Ausnahmen. Aber auch abgesehen davon geschieht es immer wieder, daß wichtige Ausgaben, wesentliche Titel aus dem offiziellen Buchhandel verschwinden, oder daß man für eine bestimmte Arbeit eine bestimmte alte Auflage, einen bestimmten alten Kommentar haben — und nicht nur auf der Bibliothek ausleihen — möchte. In all diesen Fällen bleibt das Buchantiquariat unersetzlich. Dazu kommt die oft unerwartete Möglichkeit, aus verlagsneu verramschten Restauflagen gelegentlich die schönsten Sachen billig erwerben zu können.
Der unvergleichliche Zauber des Antiquariats liegt jedoch noch anderswo, nämlich im Moment des Unvorhergesehenen überhaupt. Anders als sonst in unserer Gesellschaft sind hier Angebot und Nachfrage nicht aufeinander abgestimmt. Man weiß nicht, was «da ist», man muß sich dem Abenteuer des Suchens und Entdeckens überlassen, während man zwischen den Gestellen hin und her geht verfügbar bleiben für etwas, man weiß nie was, das vielleicht eintrifft. An die Stelle kalter Rationalität tritt Natur, der Leistungsmensch wird unversehens wieder zum Sammler und Jäger in einer vom Profitgedanken noch nicht korrumpierten Welt. *Manfred Gsteiger*